

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 45 (1970)

Heft: 10

Artikel: Die ETH zum Problem "Wohnen"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die ETH zum Problem «Wohnen»

Unter dem Eindruck der politischen Aktionen wird man allgemein versucht sein, das Wohnproblem mit quantitativen Mitteln zu lösen, das heißt in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Wohnungen zu möglichst günstigen Preisen zu bauen. Es ist nun aber fraglich, ob das Problem «Wohnen», das den Mensch und seine Bedürfnisse zum Mittelpunkt nimmt, auf nur quantitative Weise gelöst werden kann. Wer die heutigen Wohnbauten kritisch betrachtet, die kleinen Zimmer feststellt und die Einteilung des Raumes, die vom Architekt oft sehr willkürlich präjudiziert wird, kommt zum Schluss, dass dem Bewohner sehr wenig freie Entscheidung über die Art, wie er sich einrichtet, bleibt. Eine Klärung der Lage tut not.

In diesem Sinn hat die Architekturabteilung der ETH unter der Leitung von Professor Heinz Ronner den ersten Schritt zu einer Bestandesaufnahme des «Wohnens» getan, und zwar im Rahmen eines viertägigen Seminars.

Dem ersten Seminar folgte bereits ein zweites unter dem Titel «Möbel, Installation, Wohnung, Haus», geleitet von Dr. Lucius Burckhardt, dem Basler Soziologen und ETH-Dozenten, der sich seit Jahren mit dem Problem Mensch und Wohnen auseinandersetzt. Dr. Burckhardt führte das Seminar mit der Feststellung ein, dass der Wohnbau heute von Hypothesen ausgeht, die zum Teil überholt sind. Hiezu gehört beispielsweise der Begriff der Standardfamilie von 3,5 Personen, die außerhalb der Statistik nicht existiert. Ferner wird die Veränderung der Familiengröße viel zu wenig berücksichtigt. Eine Familie besteht nicht dauernd aus vier oder fünf Personen. Die Zusammensetzung ändert sich sehr rasch und oft auch ohne Planung. Die starre Wohnform aber bedeutet für die sich ändernde Familie bisweilen Leben unter Zwang. Denn der Umzug angesichts des heutigen Wohnangebotes ist in vielen Fällen einfach nicht möglich. Außerdem soll ein Neuzugänger eine ehemals bewohnte Wohnung jederzeit seinen individuellen Bedürfnissen anpassen können.

Vom Soziologen aus gesehen, drängt sich die Notwendigkeit nach beweglichem Wohnen einfach auf. Die neue Grenzziehung zwischen dem, was der Bewohner mitbringt (die Fahrhabe), und dem, was er vorfindet (die Grundstruktur), verlangt ein Neuüberdenken des Bauens.

Dr. A. Hernandez von der Kunstgewerbeschule Basel und Dozent an der Technischen Hochschule Stuttgart zeigte sehr eindrücklich, wie sich das Wohnen in den letzten Jahrhunderten geändert hat. Es ist kaum anzunehmen, dass wir auf dem heutigen Stand stehenbleiben werden.

Daniel Chenut, Architekt aus Paris, leistete hiezu einen wertvollen Beitrag. Sein Wohnbau besteht aus einer Grundstruktur, dem tragenden Element, das sich der Laie am einfachsten als Säulen denkt. Der Bewohner kann nach Belieben den freien Raum mieten, auch mehrere Stockwerke hoch. Der Raum enthält weder Wände, noch sanitäre Einrichtungen usw. Chenuts Lösung, in der hauptsächlich der Fachmann gerissene Überlegungen findet, erlaubt es dem Bewohner, seine Raumeinteilung jederzeit zu ändern, wie es auch der Designer Joe Colombo in seinem Visiona-Projekt gezeigt hat. Nach Colombos Modell mietet der Bewohner die «Haut» und stellt fixfertig integrierte Küchenaggregate oder Badezimmeraggregate hinein. Solche Aggregate würden, ähnlich wie Automodelle, im Warenhaus in einem vielfältigen Angebot zu finden sein.

Gleichgültig, wie die Lösungen in Zukunft aussehen werden, die ETH hat hier ein Thema angeschnitten, das nicht so schnell wieder abbrechen wird, weil es jenseits vom Tagesproblem des Wohnungsbaus die Forderung nach einer neuen Grundlage stellt.

Dr. Burckhardt fasste das Problem am Schluss des Seminars auf treffende Weise zusammen: «Einigkeit bestand darin, dass die heutige Wohnung ein unklares Konglomerat sei von langfristigen Gütern — dem Bau —, die wirklich gemietet werden, und von kurzlebigen Teilen, die der Mieter im Grunde abzahlt: Küchenschränke, Spannteppiche, Waschmaschinen. Da es der Vermieter ist, der die Ausstattung mit diesen kurzfristigen Gütern festlegt, kann es sein, dass der Mieter ungewünschte Dinge mitbezahlt oder gewünschte Geräte nicht erhielt. Dieser Zustand, der sich unbemerkt aus den Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt entwickelt hat, ist sicherlich unrationell.

Uneinigkeit bestand in bezug auf die Zielrichtung: hier muss die Diskussion einsetzen. Soll weniger zum Bau, mehr zur Fahrhabe geschlagen werden? Sollen die Installationen beweglicher, die Leitungen — auch für Amateur-Installateure — zugänglicher und die Ausstattungen Sache des Bewohners werden? Soll der Mieter außer seinen Möbeln auch Herd, Badewanne, Wände und Türen mitbringen? Oder soll im Gegenteil die Bauindustrie raffiniertere, vielleicht kompaktere, baukastenartig ineinanderzufügende Innenausstattungen zum Bau hinzugeben, Wohnmaschinen, zu welchen der Bewohner nur mehr wenig beizufügen hat.

Die Frage nach der Verschiebung der Grenzen zwischen Bau, Möbel und Installation ist ein Teil — und zwar ein wichtiger — der Debatte um die Baurationalisierung und das «Recht auf Wohnen». Zur Anregung wurde am 28. Oktober 1970 eine Ausstellung im ETH-Provisorium an der Bahnhofbrücke eröffnet.

wenn sie der meinung sind,
dass kunst auch
die wohnkultur
beeinflusst,
wenn sie
mit kunst leben,
über kunst reden,
kunst verfolgen wollen,
dann können sie
die ausdrucksformen
von gestern und heute
nicht ignorieren.
die kunstrichtungen
halten sie
auf dem laufenden
über neue, neueste
und vergangene kunst.

DNT BECAME
LEAV STUD HE

die kunstrichtungen
kosten bei zehn nummern
im jahr 12.50 und
sie bieten
interessierten leuten
viel für wenig geld.
eine ausnahme.

abonnieren sie die
kunstrichtungen
bei kunstkreis
alpenstrasse 5
6000 lucern

senden sie diesen coupon ein
ja, ich abonnieren die kunstrichtungen für
vorläufig ein jahr. senden sie mir mit
ersten heft einen einzahlungsschein für
den
name
strasse
plz/ort

Guenter Marketing-Werbung